



Abb. 193 Söhre FStNr. 3, Gde. Diekholzen, Ldkr. Hildesheim (Kat.Nr. 280). Luftbild der Grabungsfläche in Söhre. (Foto: F. Loeser)

che mit dem NLD und dem Auftraggeber die Untersuchungsfläche um die Befunde erweitert. Somit konnten größere, zusammenhängende Areale erschlossen werden.

Bereits in den Sondagen wurden 39 archäologische Befunde freigelegt. Mit der sukzessiven Erweiterung der Grabungsfläche konnten im Laufe der archäologischen Untersuchungen 212 Befunde definiert werden, wobei es sich zumeist um Siedlungsgruben mit unbestimmter Funktion sowie Pfostengruben, zwei mögliche Wasserentnahmegruben und zwei Öfen handelte. In drei Fällen ließen sich die Pfostengruben zu möglichen Hausgrundrissen zusammenfassen. Insgesamt lassen sich die Befunde von Söhre als typisches Siedlungsensemble ansprechen, wenngleich hervorzuheben ist, dass es sich v.a. um Gruben handelte. Die Größe der Gruben variierte meist zwischen ca. 0,5 m und 1,5 m, selten wurden Eintiefungen mit einem Durchmesser von bis zu ca. 9 m dokumentiert.

Das Fundmaterial besteht zum größten Teil aus Keramikscherben größerer Vorratsgefäße (wohl Töpfe und tonnenartige Gefäße, z. T. mit Schlickbewurf) sowie großer Schalen. Höherwertige, geglättete Keramik macht nur einen kleinen Anteil des Keramikensembles aus. Es wurden lediglich zwei ansprechbare Metallfunde geborgen; ein stark korrodiertes Eisenmesser und der Kopf einer bronzenen

Gewandnadel. Ferner enthielten einige Gruben Eisenschlacke. Knochenreste sind sehr selten im Fundensemble vertreten, es liegen nur Kleinfragmente von Tierknochen aus einigen Gruben vor. Die erste Durchsicht des Fundmaterials erlaubt eine zeitliche Einordnung des Fundplatzes in die vorrömische Eisenzeit.

F; FM: F Loeser (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR

F. Loeser

Landkreis Holzminden

281 Boffzen FStNr. 2, Gde. Boffzen, Ldkr. Holzminden Hohes und spätes Mittelalter

Die Glashütte Noelle + von Campe GmbH & Co. KG plante ihr Werk II im Norden der Ortslage Boffzen in nordöstlicher Richtung zu erweitern. Bereits in den Jahren 1992 und 2008 waren in Teilflächen des Baufelds sowie in unmittelbarer Nähe Befunde und Funde aufgedeckt worden, die mit der u.a. durch Urkunden des Klosters Corvey bezeugten und Mitte des 14. Jhs. wüst gefallenen Siedlung Esezzen (Boffzen FStNr. 2) assoziiert wurden.

Aufgrund seiner Lage und Ausdehnung war bei



Abb. 194 Boffzen FStNr. 2, Gde. Boffzen, Ldkr. Holzminden (Kat.Nr. 281). Planumspatz in Corona-Zeiten mit entsprechenden Schutzmaßnahmen. (Foto: Arcontor Projekt GmbH)

der Realisierung des aktuellen Bauprojektes von einer substantiellen Betroffenheit des Bodendenkmals auszugehen. Das Vorhaben wurde daher von der zuständigen Denkmalschutzbehörde nur in Verbindung mit der Auflage einer bauvorbereitenden archäologischen Maßnahme genehmigt.

Zwischen Oktober 2019 und August 2020 dokumentierte ein Team der Arcontor Projekt GmbH auftragsgemäß auf rund 16.500 m² Untersuchungsfläche insgesamt 915 archäologisch relevante Befunde innerhalb des Baufelds. Als Ausnahmesituation erwies sich während der Arbeiten die seit Anfang 2020 aufflammende Corona-Pandemie. Durch strenge interne Vorsichtsmaßnahmen und Regeln gelang es, den Grabungsbetrieb lückenlos und ohne Covid-19 Krankheitsfälle aufrechtzuerhalten (Abb. 194).

Im Verlauf der verursacherfinanzierten Maßnahme erfolgte eine stetig fortgesetzte Abstimmung zwischen Grabungsfirma, beauftragender Behörde, NLD, Auftraggeber sowie Baubetrieb. So war es beispielsweise möglich, einen Teil der Befunde im Bereich einer temporären Baustelleneinrichtungsfläche unter einer bauseitigen Überdeckung zu erhalten. Sie wurden nach Absprache nur im Planum aufgenommen und konservatorisch überdeckt. Im Südwesten der Fläche blieb ein Streifen nach Absprache mit den Denkmalschutzbehörden ohne weiterführende Untersuchung. Hier hatten Prospektionen und Baubegleitungen 1992/1993 sowie 2008 keine weitere Bodendenkmalsubstanz erbracht.

Im archäologischen Planum unmittelbar unterhalb des Flughorizonts zeichneten sich die Befundmäßig bis deutlich als Verfärbungen im anstehenden Boden ab. In hoher Dichte verteilten sie sich über das gesamte Vorhabenareal, lediglich im Nordwesten und im Südosten dünnte der Befundniederschlag aus (Abb. 195). Zentral im Baufeld fiel zudem ein befundfreier Streifen von 12–14 m Breite in Nord-Süd-Ausrichtung auf, der als ehemaliger Bachlauf identifiziert wurde. Beidseits des Wasserlaufs fand sich ein umfassendes Spektrum an Siedlungsbefunden, die sich über das enthaltene Fundmaterial mehrheitlich dem hohen und späten Mittelalter zuweisen ließen und damit einen Zusammenhang mit der schriftlich überlieferten Ortswüstung Esezzen wahrscheinlich machten. Neben Pfostenstandspuren und Wandgräbchen als Erdbefunde traten auch einzelne in Stein gesetzte Strukturen in Erscheinung, die mutmaßlich aus der Spätphase der erfassten Siedlung stammten. Begleitend zu den Baubefunden kamen verschiedenste Grubenbefunde vor.

Im Spektrum der Baubefunde stachen einzelne Befundkomplexe hervor: Zu nennen sind vier Pfostenbauten, wenigstens zehn Grubenhäuser – zumeist in Sechs-Pfosten-Bauweise (Abb. 196) –, ein Wandgräbchenhaus, zwei Brunnen, drei Ofenanlagen bzw. Darren, zwei Steinkeller sowie eine historische Wegetrasse mit begleitenden Gräben. Die erfassten Gebäude waren in ihren Grundrissen mehrheitlich Ost-West orientiert, einige Grubenhäuser zeigten

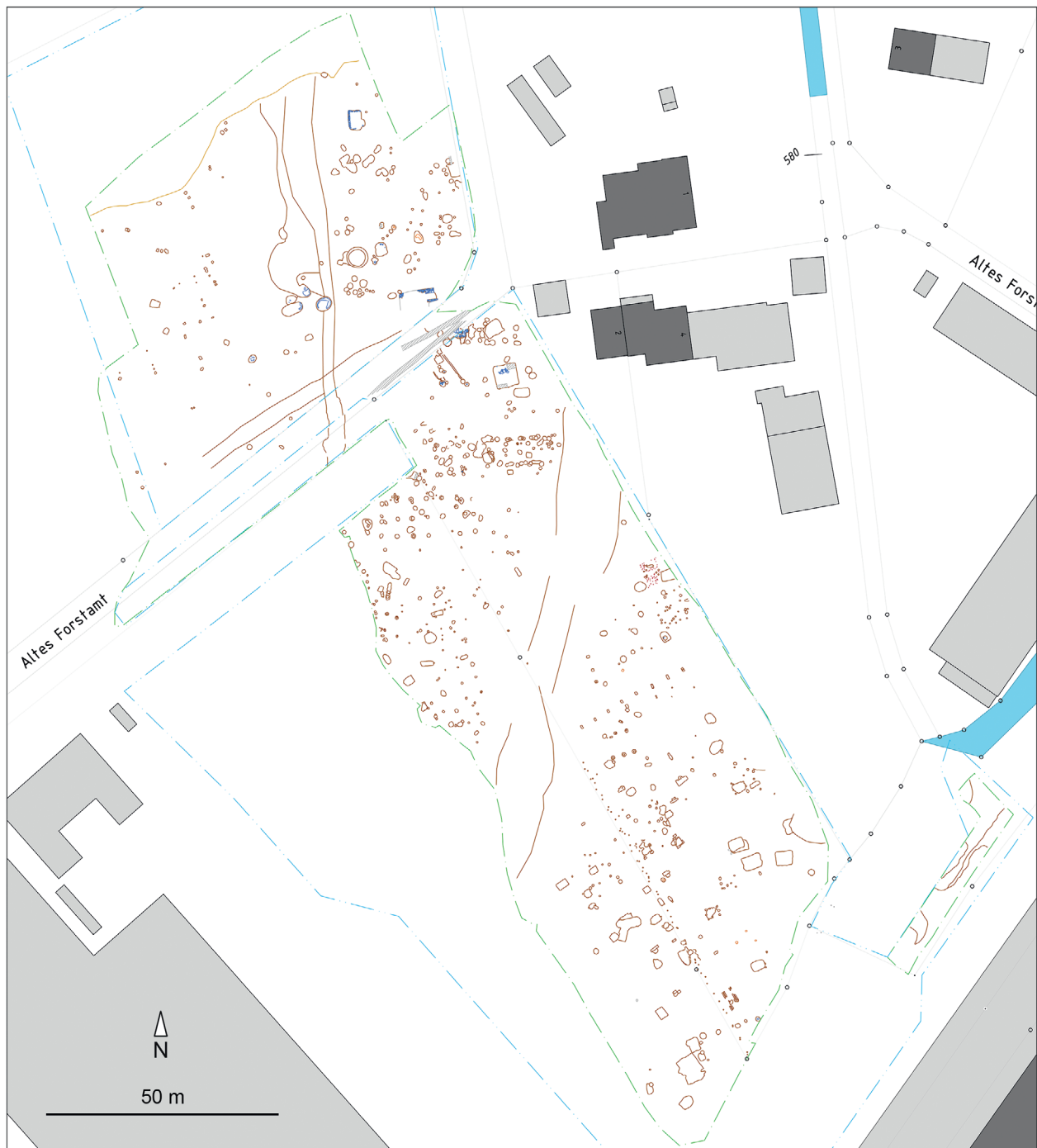


Abb. 195 Boffzen FStNr. 2, Gde. Boffzen, Ldkr. Holzminden (Kat.Nr. 281). Gesamtplan. (Grafik: Arcontor Projekt GmbH)

eine leicht in Richtung Nordost–Südwest verschobene Längsausrichtung. Einzig das Wandgräbchenhaus war Nord–Süd gerichtet.

Eine Phasengliederung der erfassten Befunde war nicht Gegenstand der verursacherfinanzierten Aufbereitung der Grabungsdokumentation. Ersten Eindrücken nach scheinen sich jedoch zwei Sied-

lungsphasen anzudeuten, die im Untersuchungsareal Niederschlag fanden: einer hochmittelalterlichen Siedlungsphase des ca. 9./10.–12. Jhs. dürfte der Großteil der erfassten Grubenhäuser zuzuschlagen sein, während Erd- und Steinkeller zur Spätphase der Wüstung Esezzen im 13. und frühen 14. Jh. gehört haben dürften.



Abb. 196 Boffzen FStNr. 2, Gde. Boffzen, Ldkr. Holzminden (Kat.Nr. 281). Dokumentation eines Grubenhauses. (Foto: Arcontor Projekt GmbH)

Im geborgenen Fundinventar überwogen Keramikfragmente, die mehrheitlich Gebrauchsgeschirr lokaler oder regionaler Produktion zuzuordnen sind und das übliche keramische Inventar einer Siedlung im ländlichen Raum des 9./10.–14. Jhs. widerspiegeln. Das weitgehende Fehlen bleiglasierter Keramikfragmente im Fundbestand belegt ein wüst fallen der Siedlung Esezzen bereits vor dem flächendeckenden Aufkommen dieser Warenarten im 14./15. Jh. Organische Funde wurden aufgrund der Bodenbeschaffenheit nicht überliefert. Metallfunde liegen nur vereinzelt vor, herauszuheben ist hier eine durchbrochene Scheibenfibel mit Zierknopf aus Bronze. Wenige Einzelfunde von Schlacke lassen möglicherweise auf lokale Metallverarbeitung rückschließen, Standspuren von Webstühlen verweisen auf Textilhand- bzw. Hauswerk. 21 Holzkohleproben stehen für mögliche Kohlenstoffisotopendatierungen zur Verfügung. Weiterhin wurden zwei Bodenproben mit verkohltem Getreide zur weiterführenden makrobiologischen Analyse geborgen.

Im Ergebnis der Untersuchung bestätigte sich der behördliche Verdacht auf die flächige Ausdehnung des mittelalterlichen Bodendenkmals Boffzen FStNr. 2 innerhalb des Vorhabengebiets. Dokumentierte Befunde und geborgenes Fundmaterial stellen der historischen Überlieferung der wüst gefallenen Siedlung Esezzen nunmehr in breitem Umfang die Überlieferung des Bodenarchivs zur Seite. Eine weiterführende wissenschaftliche Auswertung der Gra-

bungsergebnisse verspricht Erkenntnisse zu Feinchronologie, Aufbau und Entwicklung der Wüstung.

Für zukünftige Maßnahmen im gleichen Gebiet empfiehlt sich zudem eine Luftbildprospektion des Areals: Schon während der abgelaufenen Maßnahme ergaben Drohnenbefliegungen Bewuchsanomalien, die im anschließenden Planumsaufzug mit aufgedeckten Befundstrukturen korrespondierten.

F; FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: Ldkr. Holzminden
K. Gößner

282 Kemnade FStNr. 44, Gde. Stadt Bodenwerder, Ldkr. Holzminden

Vorrömische Eisenzeit, spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

In der Gemarkung soll die Abbaufäche eines Kieswerkes erweitert werden. Die Denkmalschutzbehörde beauftragte den Oberbodenabtrag und ordnete die Anlage von drei Suchschnitten an. Neben der herausragenden topografischen Situation der Fluren sprachen sowohl deren Nähe zum Wasserschloss Hehlen als auch bereits dokumentierte Fundstellen im unmittelbaren Umkreis für den denkmalrechtlichen Vorbehalt.

Bei Flächenabtrag dieser drei Suchschnitte wurde ein diffuser Fundschleier an einzelnen Scherben vorwiegend spätmittelalterlicher bis frühneuzeitlicher Zeitstellung beobachtet, wie er bereits bei einer unweit gelegenen Maßnahme aufgetreten ist. In den

aktuellen Suchschnitten konnten darüber hinaus zwei Keramikkonzentrationen auch mit größeren Scherben erkannt werden, die ohne sichtbare Befundgrenzen im Auelehm lagen.

In den Profilschnitten ließen sich undeutliche, eher flache Eintiefungen erkennen. Bei einem der Befunde ließ sich die beckenförmige Grube anhand von eingelagerten, durch Hitzeeinwirkung gezeichneten Steinen wie auch durch zahlreiche Scherben umreißen, die mitunter als Scherbenpackung im Boden lagerten. Vereinzelte Brandlehmstücke, einige mit Rutenabdrücken und ein Mahlsteinfragment bezeugen den archäologischen Befund, der vorerst als Siedlungs- oder Gargrube, vielleicht auch als Ofenrest angesprochen werden kann.

Das keramische Fundmaterial ist ausschließlich handgemacht und von relativ weichem Brand. Es handelt sich um größere, eher weitmündige Töpfe mit Standboden, kurzer, kaum abgesetzter Halspartie und mit senkrechtem oder nach außen gelegtem Rand, deren Oberfläche z. T. eine Schlickrauung aufweist. Einige Stücke sind sekundär gebrannt. Die Keramik ist der Eisenzeit zuzuweisen.

Weiterhin erfolgte eine Intensivbegehung unter Einsatz eines Metalldetektors.

Die Signalpunkte wurden eingemessen und erst anschließend die Funde geborgen. Die Metallfunde sind ausschließlich aus Eisen und fragmentiert.

Ungeachtet der dürftigen Befundlage lässt sich feststellen, dass das Schwemmland beim Weserbogen von Kemnade Raum für einen vorgeschichtlichen Siedlungsplatz gab, dessen Größe und Ausdehnung nicht erfasst werden konnte.

F, FM: S. Agostinetto (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR

Landkreis Leer

283 Filsum FStNr. 28, Gde. Filsum, Ldkr. Leer

Römische Kaiserzeit:

Bei der Revision des archäologischen Magazins des Landkreises Stade wurden 14 römische Münzen wiedergefunden, die nach Auskunft der beiliegenden Dokumentation aus dem ostfriesischen Raum stammen sollten und in den 1980er Jahren gefunden und Jahre später bei der Kreisarchäologie in Stade abgegeben wurden. Eine spätere Befragung der Sammler

– zu der Zeit illegal tätige Detektorgänger – ergab erste Hinweise auf ein Fundareal bei Filsum im Landkreis Leer. Die Vermutung, die Münzen seien Bestandteil des historisch überlieferten Münzschatzes (FStNr. 4, s. Fundchronik 2021, 197–198 Kat.-Nr. 302) bestätigte sich nicht. Es handelt sich um Antoniniane und Folles aus dem späten 3. bis Ende des 4. Jhs. mit den Bildnissen der spätrömischen Kaiser Aurelian, Constantius II, Gallienus (?), Valentinian (?) und Constans. Diese gehören weder anhand des Nominals noch anhand der Datierung in den Kontext des Filsumer Münzschatzes, dessen Münzen im 1. und 2. Jh. geschlagen wurden. Daher muss die Fundortangabe der Detektorgänger stark in Zweifel gezogen werden. – OL-Nr. 2711/5:108.

F, FM: Kreisarch. Stade; FV: OL J.F. Kegler

284 Filsum FStNr. 29, Gde. Filsum, Ldkr. Leer

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Im Zuge des Ausbaus erneuerbarer Energien – besonders durch die Errichtung von Windparks in der Nordsee – wird durch die ostfriesische Halbinsel die Offshore-Stromkabelleitung BorWin 5 von der Nordseeküste bei Hilgenriedersiel zum Umspannwerk Garrel/Ost im Landkreis Cloppenburg verlegt. Die Bauarbeiten werden kontinuierlich durch ein Team des Archäologischen Dienstes der OL betreut. Hierbei wurden nordöstlich der Ortschaft Filsum auf einer bereits aus der Landesaufnahme bekannten Fundstelle auf einer Länge von ca. 180 m mehrere Gruben im Kabelgraben dokumentiert, die in den anstehenden pleistozänen, gelblich-beigen Feinsand eingetieft waren (*Abb. 197*). Dabei handelte es sich in der Aufsicht um runde, in der Profilsansicht um sackförmige bis rechteckige Gruben. Einige waren durch Flugsandlagen bedeckt, sodass sie erst bei Anlage des Kabelgrabens erkannt wurden. Aus allen Befunden konnten kleinere Feuersteinartefakte, meist einfache Abschlüge geborgen werden. Zwei Befunde enthielten Keramikscherben. Hierbei handelt es sich um eine Bodenscherbe eines flachbodigen Gefäßes von ca. 16 mm Dicke, das aus einem stark mit grobkörnigem Granitgrus gemagerten Ton besteht. Zudem stammen eine Anzahl an Wandscherben aus dem Befund, die vergleichbare Magerungsbestandteile aufweisen und vermutlich zu demselben Gefäß wie die Bodenscherbe gehören. Die einzige Randscherbe zeigt eine leicht ausgestellte Randlippe und eine Verzierung aus Fingertupfen auf